1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 39.

Freitag den 16. Mai.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 12. Mai. Se. Majestät der König haben dem Fürstl. Thurn- und Taxisschen Hofrath und Domainen-Ober-Administrations-Direktor v. Benda den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Premier-Lieut. a. D. und Steuer-Aufseher v. Hauenschild zu Gilgenburg, so wie dem Landgerichts-Rath Uschner zu Lübben, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Commissarius August Philipp v. Pöpinghausen zu Werl ist zugleich zum Notar im Bezirke des Königl. Hofgerichts zu Arnsberg bestellt worden.

Se. Exc. der Wirkl. Geheime Staats- und Minister des Innern und der Polizei, v. Rochow, ist von Merseburg hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade, Freiherr v. Lützow, ist nach Glogau von hier abgegangen.

Deutschland.

Dresden, den 5. Mai. In der zweiten Kammer kam am 22. v. M. bei der fortgesetzten Berathung über das Budget das Militair-Departement, und dessen großer Druck für das Land, zur Sprache. Der Abg. Richter aus Zwickau sprach zuerst gegen diesen Theil des Budgets. Er sagte, daß sämmtliche Positionen für das Militair ungefähr eine Summe von 1,250,000 Thlrn. ergäben, daß aber manche Communal-Lasten dabei nicht berechnet wären, so daß die Unterhaltung des Heeres wenigstens 1½ Mill. Thlr. kosten möge. Der Redner äußerte hiebei: „Ich erlaube mir, bei dieser Gelegenheit noch daran zu erinnern, daß jeder Thaler, welcher netto aus der Staatskasse ausgegeben wird, für das Land eine Last von 2 Thalern ausmacht. Die Brutto-Einkünfte unserer Staatskasse sind zu fast 10 Millionen Thlrn. angegeben, die Netto-Staatsausgaben ungefähr 5 Millionen Thlr., und ein Nettothaler, welchen die Staatskasse ausgiebt, lastet daher auf dem Lande mit 2 Thalern. Wir dürfen also annehmen, daß die 1½ Mill. Nettolast für das Land 3 Millionen ausmacht. Es ist wol überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß der allgemeine Wunsch unserer Staatsbürger, von ihren Lasten möglichst erleichtert zu werden, bei diesem Theile des Budjets wol einer sorgfältigen Berücksichtigung bedürfe." Der Redner suchte hiernach darzuthun, daß bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen die Unterhaltung einer größeren Armee unnöthig, daß die Organisation des Militairwesens zu kostspielig sey, und gründete hierauf seinen Antrag auf Ersparung. In gleichem Sinne sprachen die Abg. Runde und Axt. Der Staatsminister v. Zezschwitz zeigt dagegen, daß seit dem Jahre 1830 schon bedeutende Ersparnisse beim Militair statt gefunden haben, deren Summe 228,000 Thaler betrage.

Frankfurt a. M., den 4. Mai. Obgleich man

gestern im Laufe des Tages vielfach Befürchtungen aussprechen hörte, als würde am Abend neuerdings die Ruhe gestört werden, so zeigten sich doch diese Besorgnisse als völlig ungegründet, und die ganze Sache scheint lediglich die Begünstigung der Flucht der Gefangenen beabsichtigt, und nur in Folge vorher nicht zu berechnender Ereignisse einen so unseligen Ausgang genommen zu haben. Das Feuern, wodurch die Tödtungen und Verwundungen erfolgten, hat nämlich erst einige Zeit nachher begonnen, als die versuchte Flucht der Gefangenen bereits zum Theil gelungen, zum Theil vereitelt war. Hierüber ist denn große Aufregung; viele Personen behaupten, das Schießen sey ganz unnöthig und die Soldaten größtentheils betrunken gewesen, während auf der andern Seite behauptet wird, das Militair habe vollkommen seiner Instruktion gemäß gehandelt, und sich sehr besonnen und ordnungsgemäß benommen. Die Untersuchung wird nun ergeben, auf welcher Seite das Recht ist; so viel ist indessen außer Zweifel, daß der erste Schuß gegen eine Militair-Patrouille gerichtet war. Da viele Kugeln in die in der Nähe der Constablerwache gelegenen Häuser fielen, und bei den verschiedenen Gerüchten über den ganzen Hergang der Sache, hatten sich gestern viele achtungswerthe Bürger versammelt, um bei dem Senat Vorstellungen wegen jenes Ereignisses, bei welchem hiesige Angehörige ihr Leben verloren, zu machen, und besonders soll ein Antrag gestellt werden, die Gefängnisse so bald als möglich von der Hauptstraße weg zu verlegen. Diesen Antrag möchten allerdings wichtige Gründe unterstützen, da es nicht zu leugnen ist, daß eines Theils in einer solchen Straße die Communicationen mit den Gefangenen erleichtert werden, andern Theils aber Befreiungsversuche eher ausführbar erscheinen, und selbst Mißverständnisse blutige Ereignisse herbeiführen können. Ueberhaupt hört man auch von vielen Bürgern den Wunsch aussprechen, daß die Gefangenen ganz von hier weg und etwa in einer Festung bis zum Schlusse ihrer Untersuchung untergebracht werden möchten; hiegegen dürfte sich aber manche Stimme erheben. Das unselige Ereigniß vom 3. April v. J. hat Frankfurt in die unangenehmsten Verhältnisse verwickelt, und seine Folgen sind noch immer nicht abzusehen. Der eine der Getödteten, ein junger Schmiedmeister, Namens Schreiner, wird allgemein beklagt; morgen früh wird er beerdigt werden. Möge er das letzte Opfer seyn, das wir zu beklagen haben! — Der erschossene flüchtige Student Rubner ist derselbe, der am 3. April v. J. bei Erstürmung der Hauptwache so verzweifelnd focht, und sich nur erst dann ergab, als er aus 14 Wunden blutete und zusammenstürzte. — Wie sehr hier das revolutionaire Treiben fortgesetzt wird, und welche Bestechungen in den Gefängnissen Eingang finden, lehrt der vorgestrige Abend. — (Hannöv. Z.)

Die Umsicht, mit welcher der geglückte Theil des Attentats vom 3. April v. J. eingeleitet war, stand mit dessen plötzlichem Mißlingen in so starkem Contraste, daß man schon damals auf die Ansicht hingeleitet werden mußte, die Verschwörung sey überhaupt nur theilweise zum Ausbruche gekommen, und zwar so, daß die bei weitem größere Zahl der unmittelbaren oder entfernteren Theilnehmer gar nicht hervorgetreten sey. Diese Ansicht, aus welcher die Leichtigkeit allein erklärt werden kann, mit der so manche unzweifelhafte Theilnehmer entkommen sind, ward seither durch eine Reihe von Thatsachen bestätigt. Dahin gehören (um nur von dem gröbsten zu sprechen) die vielen Drohbriefe, die in der Stille der Nacht losgebrannten Kanonenschläge, die verschiedenen mißglückten Befreiungsversuche der Gefangenen, der fast geglückte Versuch, den wachthabenden Offizier auf der Constablerwache zu ermorden, das Entkommen des Studenten Lizius, welches vielfach begünstigende Einverständnisse voraussetzte u. s. w. Am auffallendsten wurden die Erscheinungen vor einigen Monaten, seit allenthalben aufrührerische Druckschriften verbreitet, unter dem Gesange revolutionairer Lieder vor den Thoren und auf den benachbarten Dörfern von einer Anzahl sogenannter Krawaller-Umzüge und sogar Waffenübungen gehalten, die Wachtposten verspottet wurden &c. Auf diese Anzeigen ist vorgestern endlich der Versuch einer Befreiung der Gefangenen mit offenbarer Gewalt erfolgt. Auch diesmal scheinen die Behörden von dem, was bevorstand, nichts geahnet zu haben, und doch müssen, selbst nach dem offiziellen Bericht in den Zeitungen, die bestimmtesten Verabredungen der Gefangenen unter sich und mit ihren Befreiern, und die zahlreiche Vereinigung der Letzteren, vorgegangen seyn. — Der entwichene Student heißt Alban und ist aus Gräsentonna gebürtig. Der Theilnahme an dem Aufstande am 2. d. dringend verdächtig ist der Barbier W. Brücher aus Lengfeld, welcher entflohen ist und durch Steckbriefe verfolgt wird. Der vom Posten entwichene und des Einverständnisses mit den Meuterern verdächtige Büchsenschütze heißt Schäfer und ist aus Frankfurt. — — Gestern Abend ist folgende Proklamation unter der Einwohnerschaft hiesiger Stadt verbreitet worden: „Der Senat der freien Stadt Frankfurt an löbliche Bürger- und Einwohnerschaft! Während der Senat, in vollkommenster Uebereinstimmung mit den anderen verfassungsmäßigen Behörden, die kräftigsten Mittel zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe in hiesiger Stadt ergriffen, und kein Opfer, solche zu erhalten, gescheuet hat, hat sich am gestrigen Abend ein Ereigniß zugetragen, was allgemeinen Abscheu erregt, indem eine Rotte Böswilliger die Ruhe zu stören beabsichtigte. Der

Zweck dieser Menschen war kein anderer, als die Flucht der Gefangenen, welche wegen des am 3. April v. J. hieselbst begangenen Verbrechens auf der Zeughaus-Wache sich befinden, zu begünstigen. Zu diesem Zweck nahete sich ein Trupp Menschen der Zeughaus-Wache; da derselbe aber auf eine entgegengeschickte Patrouille auseinander ging, so war zu hoffen, daß die Ruhe nicht gestört und die Mannschaft von ihren Waffen keinen Gebrauch zu machen nöthig haben werde. Als aber der Trupp bald in vergrößerter Anzahl sich der Wache wieder näherte und auf die demselben abermals entgegengeschickte Patrouille feuerte, so machte die Mannschaft von ihren Waffen Gebrauch, wobei fünf Menschen das Leben eingebüßt haben und einige verwundet wurden. Wirklich gelang es auch fünf dieser Gefangenen, aus ihren Gefängnissen zu entkommen. Allein einer wurde getödtet, zwei wurden sogleich wieder zur Haft gebracht, einer, der in einem hiesigen Hause sich verborgen hatte, wurde dort arretirt und ins Gefängniß zurückgebracht; so daß es nur einem möglich war, sich den polizeilichen Nachforschungen bis jetzt zu entziehen. Wenn die Beförderer solcher schweren Verbrechen, wodurch Leben und Eigenthum der Bürger und Einwohner gefährdet wird, zu deren Entdeckung und Habhaftwerdung die raschesten und entschiedensten Maaßregeln ergriffen worden sind, der gerechten Strafe nicht entgehen werden, so darf der Senat auf die Mitwirkung löblicher Bürger- und Einwohnerschaft zu Verhütung solcher Frevel fest vertrauen. Der Senat fordert daher jeden Bürger bei seinen Berufspflichten, so wie jeden Einwohner bei den Pflichten, womit er hiesiger freien Stadt zugethan ist, auf, Alles, was ihm über diese oder ähnliche Vorfälle bekannt worden, oder noch bekannt wird, der Behörde anzuzeigen, auch mitzuwirken, daß solche Verbrechen für die Folge verhütet werden, da dergleichen Verbrechen nur die größten Nachtheile für die hiesige Stadt und deren Bewohner haben, und Jeder, der solche verhehlt, sich der größten Verantwortung gegen den Staat, so wie der Vorwürfe seines eigenen Gewissens schuldig macht. Beschlossen in unserer großen Rathsversammlung, den 3. Mai 1834.

Frankfurt a. M., den 5. Mai. (Privatmitth.) Die letzten Tage haben plötzlich der europäischen Politik einen sehr entschiedenen Karakter gegeben. Zwei große Staaten-Bündnisse stehen gegen einander über. Auf der einen Seite sieht man Oesterreich, Preußen und Rußland eng verbündet, um unter Aufrechthaltung des Bestehenden, und ganz besonders des Rechtszustandes, der revolutionairen Propaganda und ihren Doktrinen einen Damm zu setzen; auf der andern Seite haben England und Frankreich sich vereint, um, den sogenannten Fortschritten der Zeit huldigend, die Prinzipien einer Regeneration aller socialen Verhältnisse zu begünstigen, und in dieses Bündniß nun auch Spanien und Portugal aufgenommen. Wahrlich eine merkwürdige Erscheinung: Spaniens und Portugals Regierungen unter den Fahnen des Liberalismus!! Was aus diesen Ereignissen sich weiter entwickeln wird, das möchte wol schwer vorherzusehen seyn. Am ruhigsten werden die drei östlichen Großmächte wol diese Quadrupel-Allianz betrachten, und nur für den Fall Vorsichts-Maaßregeln nehmen, daß es der Regierung Frankreichs einmal nicht mehr gelingen möchte, den Regeneratoren Schranken zu setzen, wenn solche über das ihr angenehme Maaß zu regeneriren versuchen. Spanien und Portugal haben ebenfalls in sich selbst so viele Keime zu inneren Zerwürfnissen, daß sie, ohnehin nur von geringer Bedeutung für das übrige Europa, eine eigentliche Beachtung nicht verdienen, und ihre Allianz den beiden westlichen Großmächten von sonderlichem Nutzen vorerst nicht seyn wird. Deutschland steht zwischen diesen beiden Bündnissen in der Mitte; wird es theilnahmslos bleiben, oder ebenfalls eine entschiedene Partei ergreifen? Was werden die übrigen europäischen Mächte thun? Wird Belgien die Quadrupel-Allianz verstärken, und welchen Einfluß wird solche auf die belgische Angelegenheit haben? Man sieht, welche wichtige Fragen sich erheben, und welche neue Verwickelungen der Fürst der Diplomaten in London herbeigeführt hat. Indessen können auch hier wieder die Berge in Geburtswehen seyn. Krieg wird nicht entstehen, und darin werden alle Regierungen, der Verschiedenheit ihrer Ansichten ungeachtet, einig seyn: wir müssen uns gegen die republikanische Partei vereinigen. Die Hoffnungen der Republikaner werden daher auch durch die Quadrupel-Allianz nicht erfüllt werden.

Frankfurt, den 6. Mai. Gestern Nachmittag ward der hiesige Buchhändler und Inhaber einer Leihbibliothek, G. Oehler, in seiner Behausung verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. Die Ursache dieses Verfahrens ist noch nicht genau bekannt; da sich indessen Hr. Oehler stets als ein loyaler Bürger bewährte, so darf man wol der Angabe einigen Glauben schenken, daß seine Verhaftung lediglich in Folge von mißbilligenden Aeußerungen statt gehabt, die er sich, vielleicht in etwas zu heftigen Worten, über die jüngsten Ereignisse an einem öffentlichen Orte erlaubt haben soll. — Unter den Hauseigenthümern in der Nachbarschaft der Constablerwache, die bei der Behörde wegen Versetzung der Gefangenen nach einer andern Lokalität eingekommen sind, nennt man auch Hrn. Ans. v. Rothschild, in dessen Hauptthür, an der Ecke von der Fahr- und Bornheimergasse, am vorerwähnten Abend ebenfalls eine Kugel stecken blieb. — Die Annoncen unserer Blätter enthalten seit einiger Zeit auffallend viele Aufkündigungen von souverainen und mediatisirten Herrschaften früher hier gemachter

Anleihen. Der Fürst von Wittgenstein-Berleburg beabsichtigt dem Vernehmen nach seine verschiedenen Anleihen in eine einzige hier zu verschmelzen.

Rödelheim (bei Frankfurt a. M.), den 3. Mai. Hier waren wir gestern und heute Zeugen eines merkwürdigen Naturereignisses: Es regnete Schwefel. Bei einem starken Platzregen, der gestern zwischen 12 und 1 Uhr niederfiel, war in dem Regenwasser eine so bedeutende Mischung von Schwefel enthalten, daß das in den Gassen fließende Wasser mit einer gelben Haut bedeckt schien und von den Pflastersteinen der Schwefel mit der Hand weggehoben werden konnte.

München, den 3. Mai. (Privatmitth.) Aus Wien wird aus guter Quelle geschrieben, daß der Congreß der deutschen Minister zuverlässig noch bis Ende Juni dauern, und daß die Kriegsangelegenheiten des deutschen Bundes allerdings noch zur Sprache kommen werden. In letzterer Beziehung sollen von den größeren Staaten Commissaire nach Wien beordert werden. — Die Untersuchungen gegen die hier verhafteten Studenten nehmen nun einen sehr raschen Fortgang. Es finden allerdings zuweilen Freilassungen solcher, die gar nicht betheiligt oder mit Anderen verwechselt worden waren, aber dagegen von Zeit zu Zeit wieder Verhaftungen Anderer statt, die sich ganz sicher glaubten. Auch führt der hiesige Polizei-Anzeiger fast in jedem Monat ein oder mehrere Individuen auf, die wegen Majestätsbeleidigung an das Kriminalgericht abgeliefert werden. Nach einem neuesten Erkenntniß des Appellationsgerichts für den Isarkreis in Landshut, ist gegen die Studiosen Karl Hofbauer aus Nordhausen, den Rechtspraktikanten Jos. Schauberg aus Dürkheim, den Pharmaceuten Friedrich Hausmann aus Dettelbach, und gegen den Architekten Eberhard Soherr aus Bingen, wegen Verbrechens des Hochverraths, die Special-Inquisition und das Ungehorsams-Verfahren eingeleitet worden. — Die gegen die Schweiz ergriffenen Maaßregeln werden in Vollzug gesetzt, und selbst auf Franzosen und Polen ausgedehnt; schon haben mehrere derselben unsere Stadt verlassen müssen. Alle altdeutsche Trachten sind hier streng verboten.

Holland.

Aus dem Haag, den 5. Mai. Der Buchhändler Thompson in Rotterdam ist dort verhaftet, die Pressen sind versiegelt und alle seine Papiere unter Beschlag gelegt worden. Er gab seit Kurzem dort den gegen die Regierung sehr feindlichen „Etendart“ heraus, und das Journal de la Haye will wissen, daß ein Briefwechsel zwischen ihm und einem belgischen Minister entdeckt worden sey, und er in Folge einer, vor 6 Monaten mit Herrn Lebeau in Brüssel gehabten Unterredung, zur Herausgabe des obigen Blattes mit Gelde unterstützt worden sey.

Unsere Blätter behaupten, daß die marokkanischen Kreuzer ihre Feindseligeiten nicht auf die neapolitanischen Schiffe beschränken, sondern auch auf Hamburgische ausdehnen sollen.

Aus Maestricht schreibt man unter dem 2. d.: „Gestern ließ General Dibbets auf die Nachricht, daß zu Smeermaas belgische Truppen sich gezeigt hätten, einen Theil der Garnison unter Waffen treten, Patronen austheilen, und ein Bataillon Infanterie und eine Compagnie Husaren erhielten Befehl, sich marschfertig zu halten. Zuvor wurde jedoch der Capit. Brade als Parlamentair nach Smeermaas geschickt, welcher aber die Belgier nicht mehr fand. Diese hatten den Weg von Lanaeken eingeschlagen, um die Chaussee nach Tongern zu erreichen, jedoch während ihres kurzen Aufenthaltes zu verstehen gegeben, daß leicht von Neuem die Rede seyn könnte, unsere Stadt zu cerniren. Es waren ungefähr 200 M. Infanterie und 60 Pferde. Der General Magnan soll sich unter ihnen befunden haben. — Die Gensd'armerie-Brigade in Maestricht wird dieser Tage nach Holland zurückkehren.“

Belgien.

Brüssel, den 3. Mai. Herr Beaulieu ist nach Berlin abgereiset, um seinen Posten als einstweiliger Geschäftsträger wieder anzutreten.

Der Franc-Parleur sagt: „Von der Demolirung unserer Grenzfestungen ist durchaus keine Rede mehr.“

Die Nachricht von dem Verschwinden einer Schildwache zu Audenaerde wird jetzt für grundlos erklärt.

Schweiz.

Ein Schreiben vom Oberrhein, dat. den 22. April, theilt Folgendes mit: „Die eingetretene Hemmung des persönlichen Verkehrs der Schweiz mit den deutschen Bundesstaaten wird in jenem Lande bereits auf eine unangenehme Weise empfunden, und es steht zu erwarten, daß, wenn man diese Maaßregel mit unnachsichtlicher Strenge, namentlich von Seiten der Grenzstaaten, durchführt, sie bald ihre gewünschte Wirkung haben wird.“

Bern, den 3. Mai. Sicheren Nachrichten zufolge, sollen die Polen am 29. April in einer zu dem Ende gehaltenen Versammlung beschlossen haben, sich der an sie ergangenen Aufforderung der Regierung zu fügen, ihre Pässe zu nehmen und den Kanton zu verlassen. Nur 4 derselben seyen entschlossen, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen, eher als sich zu entfernen. — Es suchen nun viele Polen auf dem Wege von öffentlicher oder Privat-Anstellung in dem Kanton zu bleiben. Oberst-Lieutenant Lelewel hat mit der Regierung einen Vertrag geschlossen, die Austrocknung des Seelandes zu leiten. Andere finden bei anderen öffentlichen Arbeiten und dem Forstwesen ihr Unterkommen. Zwei sind beauftragt, Pläne aller Waldungen aufzunehmen. Eine Anzahl ist bei Künstlern und Handwerkern als Gehülfen untergekommen,

und so wird die Zahl der Bleibenden immerhin nicht unbedeutend seyn.

Zürich, den 4. Mai. Der Vorort hat zwei neue Noten, eine von dem österreichischen und eine von dem sardinischen Cabinet, erhalten. In denselben wird nicht allein die Vertreibung der Flüchtlinge, die an der Expedition gegen Savoyen Theil nahmen, gefordert, sondern auch die Vertreibung aller übrigen Flüchtlinge, ohne Ausnahme, verlangt. Der 31. Mai ist als der letzte Termin bestimmt, bis zu welchem diese Maaßregel ausgeführt seyn muß. Im Fall der Verweigerung wird die Eidgenossenschaft mit Zwangsmitteln bedroht.

Frankreich.

Paris, den 3. Mai. Gestern Nachmittag hat der König die Gallerie der Gewerbeausstellung besucht.

Der Temps sagt: „Drei Parteien spalten Frankreich. Die eine will die Charte von 1830 und das dadurch gegründete Königthum; die andere wünscht die Republik; die dritte endlich hat nur Bedauern und Wünsche für die abgesetzte Dynastie. Die Masse der Wähler, diese große Nationaljury, hat sich zwischen diesen verschiedenen Meinungen und ihren Schattirungen ausgesprochen.''

Die übelen Wirkungen der Lyoner Unruhen werden in weiter Ferne verspürt. In Calais und Boulogne haben die Netzfabriken ansehnlich gelitten. Die nach Lyon gesandten Güter sind unverkauft geblieben, und deshalb die auf Lyon gezogenen Wechsel zurückgewiesen worden. Die Fabrikanten, mit Waaren überhäuft, können ihre Arbeiter nicht länger beschäftigen; sie haben bei jeder Maschine blos einen beibehalten, der dieselbe in der nöthigen Ordnung erhält.

Der National enthält einen äußerst gehässigen Artikel, in welchem er meldet, daß die in Folge der Ereignisse am 13. und 14. April verhafteten Unteroffiziere des 36. Regiments mit der Kette am Halse nach Toulon abgeführt worden seyen. Man habe sie erst vor den Pairshof stellen wollen, allein nach dem ersten Verhör habe sich sogar kein Grund dazu ergeben, daß man es vorziehe, sie ins Exil nach Algier zu schicken, weil dieselben sich allerdings des großen Verbrechens schuldig gemacht hätten, republikanische Ansichten zu haben. Deshalb lasse man den militairischen Despotismus statt der öffentlichen Gerechtigkeit eintreten, worauf die jungen Leute, meist alle Volontaire seit der Julius-Revolution und von feiner Bildung, sich gefreut hätten, theils um ihre Unschuld klar darzulegen, theils um ihre edelherzigen politischen Ansichten öffentlich zu bekennen.

Ein legitimistisches Journal behauptet, die Maaßregeln der Regierung gegen Lyon seyen so fürchterlich, daß ein allgemeiner Schrecken unter den dortigen Arbeitern herrsche, und sie alle auf Auswanderung dächten. Die Paß-Bureaux würden förmlich von Denen belagert, die Pässe nach der Schweiz oder Italien begehrten, und doch warteten Viele diese Förmlichkeit, um sich sicher gegen die Polizei zu stellen, gar nicht ab, sondern reiseten ohne Paß.

Das Gerücht erhält sich, daß unter den Befehlen des General Schramm bei Lyon ein Beobachtungslager für 20,000 Mann aufgeschlagen werden soll.

Am 27. April kamen vier aus Belgien verwiesene polnische Offiziere, von allen Subsistenzmitteln völlig entblößt, mit Pässen, die vom französischen Gesandten in Brüssel visirt waren, in Lille an. Sie erhielten sogleich den Befehl, Frankreich zu verlassen und wieder umzukehren.

Paris, den 5. Mai. Der König, von den Herzögen von Orleans und Nemours begleitet, ist gestern Morgen nach Versailles abgereiset.

Die Verhaftungen und Nachforschungen scheinen seit zwei Tagen in der Hauptstadt wieder begonnen zu haben. — Die Verhaftungen, welche seit dem 13. April bis heute in Paris statt gefunden haben, belaufen sich auf mehr als 1300. Auf mehr als 10,000 berechnet man die Anzahl derjenigen, welche in dem ganzen Gebiete Frankreichs wegen der letzten Aufstände schon vorgenommen worden sind.

Die beiden Lager bei Lyon und Paris werden, wie man glaubt, im nächsten Monat August errichtet werden. Das bei Paris wird aus 80,000 Mann bestehen.

(Mess.) Die Grenz-Postämter nach der Schweiz zu haben Befehl erhalten, das schweizerische Journal Europe centrale nicht mehr passiren zu lassen. Dies ist das erste Verbot der Art seit der Juli-Revolution.

Heute, am 5. Mai, wird in der französisch-katholischen Kirche durch den bekannten Priester Hrn. Chatel ein Todtenamt für Napoleon (Napoléon le Grand nennt ihn die Anzeige) gehalten. Bekanntlich ist der 5. Mai 1821 der Todestag Napoleons.

Ein Herr Daniel läßt in diesem Augenblick eine Bahn von Holz und Eisen in den elysäischen Feldern anlegen, worauf sich das Publikum in kleinen, eigends dazu gebauten Wagen das Vergnügen einer wirklichen Eisenbahnfahrt machen soll.

Der Mess. meldet in seinen sonst sehr gleichgültigen Nachrichten aus Algier, daß ein aus dieser Stadt nach Livorno ausgewanderter Türke, der dort an das jüdische Handlungshaus Bouzenak adressirt war, durch die Spitzbüberei dreier Juden, an der der genannte Bouzenak Antheil gehabt zu haben scheint, seines ganzen Vermögens, bestehend in 60,000 schweren Piastern, die er in einem Kasten bewahrt hatte, und sie mit zu Schiffe nahm, um nach Tunis zu gehen, beraubt worden sey.

Wir erfahren durch Briefe aus Lyon vom 1. Mai mit Bedauern, daß die Handelsleute dieser Stadt auszuwandern fortfahren, und daß mehrere entschlossen sind, ihre Fabriken in eine ruhigere Stadt zu

verlegen. Wir wollen hoffen, daß sie ihr Vorhaben aufgeben werden, wenn die ersten Augenblicke des Schreckens vorüber sind.

Der Präsident der Gesellschaft der Menschenrechte von Montbrison, Hr. Berlier, ist verhaftet und ins Gefängniß von St. Etienne abgeführt worden.

Paris, den 6. Mai. Der österreichische Botschafter hat heute um 1 Uhr Nachmittags eine Depesche nach Wien abgeschickt. Es heißt, Hr. von Rigny habe demselben den Text des zwischen den vier Mächten abgeschlossenen Vertrages mitgetheilt, und dieses Dokument sey von dem österreichischen Diplomaten seiner Regierung zugeschickt worden.

(Gaz.) An der gestrigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß der spanische General Rodil durch den jungen Bourmont geschlagen worden sey; daß Quesada, so wie Lorenzo, eine zweite Niederlage erlitten hätten, und daß die Carlisten unter den Mauern von Vittoria ständen (??).

Die wegen ihres Republikanismus verhafteten jungen Unteroffiziere des 36. Regiments werden jetzt in Detachements von 5—6 Personen durch Orleans geführt.

Toulon, den 29. April. Die Fregatte Victoria aus Oran, welche das spanische Bataillon der Fremdenlegion von dort nach Carthagena geführt hatte, die Ludwig Philipp der Königin Christine gewissermaßen zum Geschenk gemacht hat, warf gestern auf unserer Rhede Anker. Diese bietet jetzt überhaupt einen kriegerischen Anblick dar, da sie mit vielen armirten Schiffen bedeckt ist, die auf eine Bestimmung warten. Auch haben wir zwei schöne amerikanische Fregatten hier, und mehrere Schiffe anderer Nationen werden erwartet. Auch die Ankunft verschiedener britischer Schiffe ist gemeldet worden. Diese Versammlung von Seekräften hieselbst giebt Jedem die Vermuthung, daß etwas besonders Wichtiges im Werke sey.

Großbritannien.

London, den 3. Mai. Die Yacht Royal George wird in Portsmouth in Stand gesetzt, um die Königin Anfangs Juli nach Rotterdam oder Hamburg überzuführen, da sie ihre Mutter, die Herzogin von Sachsen-Meiningen, zu besuchen gedenkt.

Die Machinationen der Handwerker-Vereine sind noch immer nicht beendet; indessen scheint es, als ob der entschlossene Widerstand, welcher denselben an mehreren Orten geleistet worden ist, die Verhältnisse wieder in das gewöhnliche Geleis zurückführen werde. Seit dem Beschlusse der Schneidermeister sollen in den verschiedenen Logen, in die sich die Gesellen getheilt haben, sehr bedeutende Diskussionen gehalten worden seyn, um zu entscheiden, ob es nicht zweckmäßiger sey, wieder zur Arbeit zurückzukehren. Eben so kräftig, wie in London, sind die Schneidermeister in Lewes bei Brighton aufgetreten, wohin sich ein Emissair der Londoner Logen begeben und bereits vielen Zulauf gefunden hatte. Die Meister beschlossen sogleich einmüthig, jeden Gesellen, der sich den Handwerker-Vereinen angeschlossen habe, ohne Weiteres zu entlassen, und nicht eher wieder in ihre Dienste zu nehmen, bis er seinen Namen in der Liste des Vereins habe tilgen lassen. — Neuerdings sind indeß in der Hauptstadt sämmtliche Schustergesellen dem Beispiele ihrer Collegen von der Schneiderzunft gefolgt, und haben ihre Arbeit aufgesagt, um höhern Lohn zu erzwingen, obgleich ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter sich täglich nicht weniger als 7 Shill. (2 Thlr. 10 Sgr.) erwerben kann. In Kensington ist die Revolte sogar bis zu den Waschweibern herabgestiegen, und zwar ist diesen das Glück günstiger gewesen als den Schneidern und Schustern: sie haben nach kurzen Verhandlungen die Erhöhung ihres Taglohns von 2 Shill. 6 Pence auf 3 Shill. durchgesetzt. — Die Times räth den Schneidermeistern an, einige Tausend Ausländer, besonders Deutsche, denn diese seyen die geschicktesten Schneider in der Welt, herüberkommen zu lassen, und auch einige Tausend Frauenzimmer zu beschäftigen, die eben so gut als die Männer nähen könnten.

Nachrichten aus Malta vom 8. v. Mts. zufolge, sah es dort sehr kriegerisch aus. Es lagen daselbst 6 Linienschiffe, worunter 2 von 120 Kanonen, nebst 2 kleineren Kriegsschiffen vor Anker, und 3 Fregatten wurden erwartet: der Thunderer hatte 500 Marinesoldaten nebst Feldgeschütz mitgebracht, die auf den verschiedenen Fahrzeugen vertheilt wurden. Das 73ste Regiment sollte sich nach Korfu einschiffen, war aber durch das 53ste wieder ersetzt worden, so daß die Garnison von Malta 5000 Mann betrug, und am Bord der Fahrzeuge befanden sich 8 bis 9000 M.

Ein Schreiben aus Fernando Po vom 8. Februar bringt die traurige Nachricht von der Ermordung eines Mannes von, in vieler Hinsicht unschätzbarem Werthe, des kühnen Länder-Entdeckers Rich. Lander. Er wurde nebst mehreren Gefährten auf dem Nun-Flusse in Benin von den Eingeborenen zuerst hinter Gebüschen am Ufer, sodann in Kanoten überfallen und nach einem tapfern Widerstande schwer verwundet, wovon die Folge sein Tod war, den er ohne allen Zweifel verruchten Anschlägen von Sklavenhändlern zu verdanken hatte. Seine Kleidungsstücke und Schriften gingen alle verloren. Der Angriff geschah auf einer Reise, die Herr Lander von Fernando Po aus nach der Insel machte, die er einem Könige der Eingeborenen abgekauft hatte, und wo er eine englische Niederlassung zu begründen gedachte. Es wurden 3 Leute getödtet und 4 verwundet; unter den letzteren befand sich Hr. Lander. Er starb an seiner Wunde den 27. Januar. Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß die Eingeborenen von

den Sklavenhändlern angehetzt waren. Uebrigens würden 3 Regierungs-Dampfboote hinreichen, dem Sklaven-Handel an den Mündungen der dortigen Flüsse und auf den Inseln ein Ende zu machen. Wie es jetzt bestellt ist, müssen sich die Schiffe von Fernando Po aufs Kreuzen beschränken.

Portugal.

Nach Berichten aus Oporto vom 25. v. M. sind zu Almeida mehr als 1000 politische Gefangene freigelassen worden, und einer derselben, ein Bruder des General Valdez, wurde zum Gouverneur ernannt.

Nach Briefen aus Lissabon vom 22. v. M. bestätigt es sich, daß der Pabst Don Pedro und dessen Minister excommunicirt hat; doch ist der Bannstrahl nicht förmlich notificirt worden. Die portug. Regierung soll indessen dem römischen Hofe zu verstehen gegeben haben, wenn der Bannstrahl nicht zurückgenommen würde, so dürfte sie nicht allein 40,000 Pfd. einbehalten, welche Portugal jährlich nach Rom zahlt, sondern alle Verbindungen mit der päbstlichen Regierung abbrechen.

Nord-Amerika.

Aus New-York reichen die Berichte bis zum 9. April. Das Repräsentantenhaus hatte mit einer Majorität von 15 Stimmen beschlossen, daß die Staats-Deposita der Bank der Vereinigten Staaten nicht wieder zurückzugeben seyen; ein Beschluß, der dem des Senats gerade entgegengesetzt ist. — Die österreichischen Fregatten waren mit 234 polnischen Refugiés zu New-York angekommen.

Am 10. Januar starb in der Grafschaft Maury (Tenesse) Frau Elisabeth Frantham im 154sten Jahre! Sie war eine Deutsche und kam 1720 in Nordamerika an. Im 120sten Jahre verlor sie ihr Gesicht, erhielt es jedoch wieder, und in den letzten 20 Jahren sah sie so gut wie in ihrer frühesten Jugend.

Vermischte Nachrichten.

Hr. v. Bourmont, Sohn, ist von Genf nach den Kirchenstaaten abgereiset. — Ein Schreiben aus Rom berichtet, daß die mit Marschall Bourmont wegen des Oberbefehls über die päbstl. Armee angeknüpften Unterhandlungen abgebrochen worden sind.

Im Hofgarten in der Burg zu Wien hat vor einigen Tagen das Lama ein Junges geboren: eine große Seltenheit in Europa. Der Hofgärtner Antoine wendet alle erdenkliche Mühe zur Pflege und Erhaltung dieses Thieres an.

Danksagung.

Sowohl in der Krankheit, als nach dem Tode unsers geliebten dritten Sohnes, Leonhard Grafen zu Stolberg-Wernigerode, sind uns so viele Beweise freundlicher Theilnahme geworden, daß es unseren Herzen Bedürfniß ist, dafür, und besonders auch für die so ausgezeichnet treue und umsichtige ärztliche Pflege, welche unserm Sohne in seinen Leiden zu Theil wurde, unsern tiefgefühlten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen, mit der Versicherung, daß die Erinnerung daran uns stets theuer bleiben wird.

Liegnitz, den 15. Mai 1834.

Ferdinand Graf zu Stolberg-Wernigerode, Königlicher Regierungs-Präsident.
Marie Agnes Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, geborne Gräfin zu Stolberg-Stolberg.

Theater in Liegnitz. Sonntag, den 18. Mai zum ersten Male: Der Templer und die Jüdin. Große romant. Oper in 3 Akten, nach W. Scott's Roman „Ivanhoe" frei bearbeitet von A. Wohlbrück; in Musik gesetzt von H. Marschner. — Montag, den 19., (als Vorletzte Vorstellung), zum ersten Male: Der Bastard. Schausp. in 3 Abth., nach Spindler's Erzählung gleiches Namens, frei für die Bühne bearbeitet von Görner. (Manuscript.) Erste Abth.: „Der Knabe und der Fluch seiner Geburt", in zwei Aufz. Zweite Abth.: „Der Jüngling und sein Kampf mit dem Leben", in drei Aufz. Dritte Abth.: „Der Mann und seine Rache", in 1 Aufzuge. (Archimbald Wernher, der Bastard: Herr Meyer, vom Stadttheater zu Posen, als Debüt.) — Dienstag, den 20., (zur Letzten Vorstellung), zum ersten Male: Des Goldschmidts Töchterlein. Altdeutsches Ritter-Lustspiel in 2 Akten, von C. Blum. (Manuscript.) Hierauf: Variationen über den „Sehnsuchts-Walzer" von Beethoven, gesungen von Mad. Schönmann. Diesem folgt: Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe, Vaudeville-Posse in 1 Aufz., von L. Angely. Zum Schluß: Ein Epilog, gespr. von Maria Leopold, im Karakter des Malchen aus dem Lustspiel „die Puppe."

Verw. Faller, Schauspiel-Unternehmerin.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.
Samach in Berlin, mit 2 Thlrn. Cass.-Anw.
Liegnitz, den 14. Mai 1834.

Königl. Preuß. Postamt.

Bekanntmachung.

Da die abgegebenen Gebote auf das am 25. Februar und 1. März a. c. zum meistbietenden Verkaufe gestellte Zins-Getreide höhern Orts nicht annehmbar befunden, und daher die Abhaltung eines nochmaligen Termins verfügt worden ist: so wird zur Annahme von Geboten auf das hier lagernde Getreide, bestehend in

88 Schfl. 15¾ Metzen Weizen,
184 — 8 — Roggen,

127 Schfl. = Metzen Gerste,
168 — = — Hafer,
166 — 5 — Gemenge, und
= — $10\frac{1}{2}$ — Erbsen,
ein Termin auf den 20. Mai a. c. Vormittags um 10 Uhr in dem hiesigen Rent=Amts=Lokale angesetzt, — und auf das in Goldberg befindliche Getreide, bestehend in
51 Schfl. $12\frac{1}{2}$ Metzen Weizen,
77 — $10\frac{1}{2}$ — Roggen, und
128 — = — Hafer,
ein Termin auf den 21. Mai a. c. Vormittags um 10 Uhr in dem Gasthofe zum Pelikan in Goldberg anberaumt, wozu kautionsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Liegnitz, den 7. Mai 1834.
Königl. Domainen=Rent=Amt.

Bücher=Auktion. Den 26. Mai c. und die folgenden Tage werden die Bücher der Prof. Werdermannschen Bibliothek in der Wohnung des Hrn. Superintendenten Müller zu Liegnitz verauktionirt.

☞ Himbeersaft, zur Erquickung für Kranke, ist zu haben bei dem Stadt=Koch Rumpe.

☞ Die Eröffnung meiner Spezerey=, Material= und Tabak=Handlung ☜ beehre ich mich dem hohen Adel und einem verehrten Publikum dieser Stadt und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen und die Versicherung hinzuzufügen, daß ich durch Reellität, Pünktlichkeit, gute Waaren und billige Preise, mich bestreben werde, mir die Zufriedenheit und das Wohlwollen der geehrten Käufer zu erwerben und stets zu erhalten.
Liegnitz, den 12. Mai 1834.
C. N. Schacksz,
Burgstraße, 3tes Viertel, Nro. 341.

Kunstreiter=Vorstellungen.

Einem hohen Adel und verehrten Publiko zeigt der Unterzeichnete hiermit ergebenst an, daß die hier angekommene K. K. Oesterr. privilegirte und Königl. Preuß. concessionirte große Kunstreiter = Gesellschaft aus Prag die Ehre haben wird, mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung, heute Freitag den 16. Mai die erste Vorstellung zu geben. Da der Gesellschaft in mehreren Haupt= und Residenz=, so wie in allen anderen von ihr besuchten Städten, der unverkennbarste Beifall zu Theil wurde: so schmeichelt sich der Unternehmer derselben, auch bei den kunstliebenden verehrten Bewohnern von Liegnitz denselben zu erwerben, und glaubt im Voraus überzeugt zu seyn, daß bei jeder neuen Vorstellung alle Anwesenden den Schauplatz mit Zufriedenheit verlassen werden.

Die Gesellschaft des Herrn Beraneck besteht aus 24 Personen und 13 Pferden. — Es wird beiläufig bemerkt, daß Freitag und Sonntag der Anfang um Schlag halb 5 Uhr, die anderen Tage aber um 5 Uhr erfolgt. — Der Schauplatz ist in der Nähe des Schießhauses.

Preise der Plätze: Erster Platz 8 Sgr.; zweiter Platz 5 Sgr.; dritter Platz, zum Stehen, 2 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten Platze die Hälfte.
Liegnitz, den 16. Mai 1834.
Joseph Beraneck,
Direktor der großen Kunstreiter=Gesellschaft.

☞ Militair=Konzert. ☜

Sonntag den 18. Mai, als am ersten Pfingst=Feiertage, wird Nachmittags von den Hornisten des hiesigen Hochlöbl. Landwehr=Bataillons ein Horn=Konzert statt finden; weshalb ich meine hochverehrten Gönner und Freunde zu einem zahlreichen Besuche freundschaftlich einlade.
Kuhnt.

Musikalische Unterhaltung. Einem musikliebenden Publiko zeige ich ganz ergebenst an, daß ich Sonntag den 18. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr, eine musikalische Unterhaltung auf der Violine mit Begleitung der Harfe, im Badehaus = Garten, zu geben die Ehre haben werde.
Liegnitz, den 15. Mai 1834.
Fr. Großmann, Violinspieler.

Einladung. Bevorstehenden zweiten Pfingst=Feiertag, so wie den darauf folgenden Tag, wird Tanzmusik bei mir seyn; wozu ich ergebenst einlade. Den 15. Mai 1834.
Theodor Haselbach, Wirth zur Pappel.

Einladung. Sonntag den 18. Mai wird bei Unterzeichnetem die erste Gartenmusik abgehalten; er bittet daher um zahlreichen gütigen Besuch.
Schlaupfhoff, den 15. Mai 1834.
Teichmann, Brauermeister.

Geld-Cours von Breslau.

vom 10. Mai 1834.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	97	—
dito	Kaiserl. dito	$96\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine	99	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{3}{4}$	—
	dito Grossh. Posener	$2\frac{1}{6}$	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto	5	—